

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d und W e l z h e i m. — Aushebung für das Jahr 1857.

Die Orts-Vorsteher des Bezirks werden hiemit auf die in Nro. 260 des Staats-Anzeigers von 1856 erschienene Verfügung des Ober-Rekrutierungs-Raths in Betreff der Aushebung für das Jahr 1857 aufmerksam gemacht und werden dieselben erinnert, daß mit Entwerfung der Rekrutierungs-Listen, als der Grundlage der Aushebung, für das Jahr 1857 in allen Gemeinden des Bezirks am 1. Dezember d. J. zu beginnen sei, welcher Tag von den Orts-Vorstehern auf ortsübliche Weise in ihren Gemeinden rechtzeitig bekannt machen zu lassen ist.

Die Formulare zu den Listen werden den Orts-Vorstehern durch die Amtsboten zukommen, sobald dieselben das nöthige Bedürfnis angezeigt haben werden, was alsbald zu geschehen hat.

Nach dem §. 27 der Instruktion zu Vollziehung des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienste, vom 30. Dezember 1843 soll das für das Bezirksverfahren bestimmte Exemplar der Rekrutierungs-Liste von dem Gemeinderathe am 2. Januar 1857 dem Oberamte übergeben werden, und man muß die genaue Einhaltung dieses Termins um so mehr erwarten, als man angewiesen ist, eine Versäumniß in dieser Beziehung nicht ungeahndet zu lassen.

Ueber die Entwerfung der Rekrutierungs-Listen, überhaupt über das Geschäft der Aufzeichnung, enthalten die §§. 9 bis 29 der gedachten Instruktion die näheren Vorschriften, auf welche hiemit im Allgemeinen hingewiesen wird, unter dem Bemerkten, daß die Orts-Vorsteher sich mit diesen Vorschriften inzwischen genau vertraut zu machen haben. Ihre strenge Einhaltung muß erwartet werden.

Im Einzelnen wird die Aufmerksamkeit der Orts-Vorsteher unter Hinweisung auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 16. Dezember 1852, Amtsblatt Nro. 145, noch auf folgende Punkte gelenkt:

- 1) Der Aufzeichnung unterliegen, mit der in §. 12 der Instruktion bemerkten Ausnahme, alle Jünglinge, welche der am 1. Januar 1857 aufzunehmenden Altersklasse angehören (bis zum Schlusse des gegenwärtigen Kalenderjahrs das zwanzigste Lebensjahr zurückgelegt haben).
- 2) In die Rekrutierungs-Liste sind außer denjenigen, welche in der Gemeinde geboren und deren Eltern daselbst wohnhaft sind, auch alle diejenigen aufzunehmen:
 - a) welche von einem andern Orte des Königreichs oder vom Auslande hereingezogen sind und das entsprechende Alter haben;
 - b) welche freiwillig in das K. Militär eingetreten sind, vorausgesetzt, daß sie der Altersklasse angehören;
 - c) welche während der früheren 6 Jahre bei der Aufzeichnung der Militärpflichtigen übergangen wurden;
 - d) welche, wenn sie auch schon in der Gemeinde geboren, mit ihren Eltern weggezogen sind, oder diese anderwärts ihren zeitlichen Wohnsitz genommen haben;
 - e) welche mit ihren Eltern in einen fremden Staat gezogen sind, ihr Staats-Bürgerrecht aber mit K. Bewilligung beibehalten haben;
 - f) welche vor erfüllter Militärpflicht in fremde Staatsdienste, wenn gleich mit Königl. Bewilligung, getreten sind;
 - g) die Söhne von Ausländern, welche in württembergischem Staatsdienst angestellt sind, ohne den Vorbehalt des auswärtigen Heimathrechts nachweisen zu können.
- 3) Bei Solchen, welche Berücksichtigungs-Ansprüche wegen Berufs-, wegen Familien-Verhältnissen, oder wegen Bewilligung einjähriger Dienstzeit zu machen haben, ist das Geeignete in den Rekrutierungs-Listen zu bemerken, nachdem sie zuvor auf diese Ansprüche mit der Weisung aufmerksam gemacht worden sind, dieselben, so weit es sein kann, urkundlich zu belegen. Um späteren Reflexionen zu begegnen, ist bei jedem Militärpflichtigen das Alter und Geschlecht seiner Geschwister in der fünften Colonne der Rekrutierungs-Liste beizufügen und so das Oberamt in den Stand zu setzen, selbst zu beurtheilen, ob kein Berücksichtigungsgrund vorhanden, und der Betheiligte zu veranlassen sei, darüber schriftliche Beweise beizubringen.
- 4) Nach erfolgter Ausfertigung der Liste ist dieselbe vom Gemeinderath zu prüfen und zum Beweis der Richtigkeit von den Mitgliedern desselben, von dem Rathschreiber und dem Ortsgeistlichen zu unterzeichnen und sofort von der Mitte des Monats Dezember an auf dem Rathhause oder einem andern dazu geeigneten Orte aufzulegen, und außerdem ein besonderes Namens-Verzeichniß der Militärpflichtigen, mit Angabe der Namen ihrer Väter, öffentlich anzuschlagen. Daß Beides geschehen, ist in der Gemeinde bekannt zu machen und hiemit die Aufforderung an Jedermann zu verbinden, die in die Listen etwa eingeschlichenen Mängel und Irrthümer dem Orts-Vorsteher oder dem Gemeinderath zur Berichtigung anzuzeigen. Der Vorschlag ist von dem Orts-Vorsteher in der Liste zu beurkunden.
- 5) Am Schlusse der Liste ist noch so viel Raum übrig zu lassen, um einzelne (übersehene, überwiesene etc.) Militärpflichtige nachtragen zu können. Listen, in welchen nach dem Abschluß noch Namen nachgetragen würden, müßten zur Ergänzung zurückgegeben werden.
- 6) Dem an das Oberamt längstens am 2. Januar und jedenfalls nicht vor dem Abflusse der zur öffentlichen Auflage bestimmten Frist, Ziff. 4, einzusendenden Exemplar der doppelt auszufertigenden Rekrutierungs-Listen (ein Exemplar bleibt in den Händen des Orts-Vorstehers), sind die zum Beweise der angebrachten Berücksichtigungs-Ansprüche vorgelegten Urkunden, sowie andere Belege anzuschließen. Auch ist in dem Begleitungsberichte das Oberamt auf die bei der Aufzeichnung etwa vorkommenden Zweifelsfälle, insbesondere aber darauf aufmerksam zu machen, ob nicht ein Militärpflichtiger in die Liste eines andern Orts schon aufgenommen, oder dahin zu überweisen sei.

Eröffnungs-Acten bezüglich des gegenwärtigen Erlasses sind ohne Verzug einzusenden.

Den 3. November 1856.

K. Oberamt Gmünd.
Schemmel.

K. Oberamt Welzheim.
Schippert.

G m ü n d.
Brod-Taxe
 für die nächsten 8 Tage:
 6 Pf. Kernenbrod kosten 23 fr.
 6 Pf. Schwarzes dto. " 21 fr.
 1 Kreuzer-Weden hat zu wägen
 5 Loth 3 Quint.
 Durchschnittspreis von 1 Simri
 Kernen 2 fl. 18 fr.
 Am 5. Nov. 1856.
 Stadtschultheißenamt.
 Kohn.
 Gef. R. Oberamt.
 Schemmel.

Stadt G m ü n d.
Zweiter und letzter Wohn-
haus- und Güter-Verkauf.
 In der Verlassenschafts-
masse der Bichler-Wil-
danger'schen Erben werden
 Mittwoch den 12. Nov. d. J.
 Vormittags 10 Uhr
 auf dem Rathhaus dahier zum
 zweiten- und letztenmal
 (mit Ausschluß eines Nach-
gebots) im öffentlichen Aufstreich
 zum Verkauf gebracht:

- 1) ein zweifloßiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller in der Franziskaner-Gasse beim Kornhaus, neben Nikolaus Ott und Schneider Röger, Anschlag 2000 fl.
- 2) 1,4 Rth. Dunglege auf dem Judenhof bei der Zehntschauer, Anschlag 25 fl.
- 3) 16,8 Ruthen Land beim Waldstetter Thor, neben Georg Ernst und Köpplerwirth Herr's Wittve, Anschlag 30 fl. (angekauft um 20 fl.)
- 4) 2 1/8 Morgen 35,1 Ruthen

Wiesen unterm Buch, neben Sternwirth Maier und Bäcker Graf, Anschlag 700 fl. (angekauft um 670 fl.)
 5) 1 1/8 Morgen 6,9 Rthn. Wiesen hinter dem Königsthum, neben Schwarzjochsenwirth Burr und Georg Debler's Wittve, Anschlag 500 fl. (angekauft um 550 fl.)
 Den 5. Nov. 1856.
 Rathschreiber Bichler.

G m ü n d.
 Aus dem Zhanwald ist in das Magazin Tannen-Holz beizuführen, und wird hiesfür per Klafter 2 fl. 42 fr. bezahlt.
 Fuhrleute, welche sich theilnehmen wollen, wollen Anweisungen bei Herrn Stadtförster Huttelmaier dahier in Empfang nehmen.
 Den 3. November 1856.
 Stadtpflege.
 Hahn.

D e r b ö b i n g e n.
Geld auszuleihen.
 250 fl. Pflugschaftsgeld sind gegen gesetzliche Versicherung sogleich zu erheben
 bei
 Jakob Wagenblast,
 Pfleger.

Bermischte Anzeigen.
G m ü n d.
Geld auszuleihen.
 Gegen genügende Sicherheit hat bis Anfangs November der allgemeine

Kranken-Verein 300 oder 350 fl. auszuleihen.
 Den 27. Okt. 1856.
 Cassier: Ph. Beck,
 auf'm Turniergraben.

Der Königl. bayer. privilegirte
H o f f m a n n ' s c h e
Zahn Balsam,
 welcher die heftigsten Schmerzen in einer Minute stillt, das Zahnfleisch kräftigt, die wackelnden Zähne befestigt, die gesunden Zähne sehr schön erhält, die angegriffenen vor gänzlichem Verderben schützt, und einen angenehmen Geruch im Munde hervorbringt, ist zu haben bei
 Ignaz Deibele in Gmünd.

Z e u g n i s s :
 Unter den vielen Atesten, welche die Heilkräfte des Hoffmann'schen Zahn-Balsams bestätigen, wollen wir nur eines hervorheben:
 Der Unterzeichnete überzeugte sich bei eigenen Zahn-Schmerzen (Folge cariöser Verderbnisses eines Backenzahnes) von der ausgezeichneten und andauernden schmerzstillenden Wirkung des Zahn-Balsams des Hofmalers Jos. Hoffmann dahier.
 Dieses Mittel hat noch das vor andern Zahnmitteln sehr Empfehlenswerthe, daß ihm der widerliche unangenehme Geschmack und Geruchs-Eindruck aller andern fehlt.
 Dieß bezeugt:
 München, 12. Okt. 1855.
 Dr. v. Weisbrod,
 Ober-Medizinal-Rath und
 Universitäts-Professor.

G m ü n d.
Verlorenes.
 Von der Krone in Straßdorf nach Gmünd ging am Sonntag eine goldene Broche verloren, welche der redliche Finder gegen gute Belohnung abgeben wolle bei
 der Redaktion d. Bl.

G m ü n d.
 In einem Silbergeschäft werden 2 bis 3 Lehrlinge angenommen mit Kost und Logis. Wo? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
 Zwei aneinander gelegene Krautländer guter Lage, in bestem Stande erhalten und mit fruchtbaren Bäumen besetzt, unterhalb dem sogenannten Schleißhäuschen, hart am Mühlbache gelegen, sind gegen baare Zahlung dem Verkauf ausgesetzt.
 Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

H o h e n s t a d t.
Kupferner Senfboden.
 Der Unterzeichnete hat einen Senfboden, bestehend aus drei noch ganz guten und brauchbaren Platten von je 5' lang und 1' 2" breit, im Gewicht von ungefähr 115 Pfd., zu verkaufen.
 Den 1. Nov. 1856.
 Kupferschmid Hermann.

Stadttheater in Gmünd.
 Freitag den 7. November.
 Auf Verlangen: Doktor Wesppe, oder die Emancipation der Frauen.
 Original-Lustspiel in 5 Aufzügen von R. Benedix. (Preisstück).

COLONIA.

Kölnische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Versicherungs-Anträge für Mobilien, Waaren-Vorräthe, Früchten-Vorräthe, Futtermittel, Vieh etc. übernehmen zu äußerst billigen Prämien
 Die Bezirks-Agenten:
 Joseph Rudolph, Geschäfts-Agent in Gmünd.
 Georg Burkhardt, Kaufmann in Heubach.

Empfehlende Erinnerung.

Duft-Essig zu 15 fr., indischen Räucherbalsam zu 10 fr., das Glas u. feinstes Königsräucherpulver zu 6 fr., die Schachtel.
 Diese rühmlichst bekannten Räucherwerke, deren würziger Duft fremdartiger Substanzen einen bezaubernden Eindruck auf die Geruchsorgane ausübt, finden überall die verdiente Anerkennung. Sie reinigen die Luft von allen übertriehenden und schädlichen Dünsten und zeichnen sich durch langandauernden vortrefflichen Wohlgeruch aus.
 Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.
 Allein-Verkauf in Schwab. Gmünd bei Franz v. Auer's Wittve.

Dienst-Nachrichten.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliesung vom 3. d. M. die erledigte Revierförsterstelle in Simmersfeld, Forst's Altensteig dem Forstamts-Assistenten Dietlen, derzeit Reviervermesser in Plattenhardt, gnädigst übertragen.

Württemberg.

Stuttgart, 3. Nov. Als gestern Seine Majestät der König im Königl. Hoftheater in Seine Loge eintrat, wurden

Hochdieselbe von dem zahlreich anwesenden Publikum aus Veranlassung seiner fürlich zurückgelegten vierzigjährigen Regierung mit lebhaftem „Hochrufen“ empfangen. (St. A.)
 Stuttgart, 3. Nov. Gestern Abend gegen 6 Uhr fand auf dem hiesigen Bahnhof ein bedauerlicher Unfall statt. Der Führer einer zum Reservodienst auf demselben bestimmten Lokomotive fuhr, durch einen mißverständigen Zuruf irreführt, auf den mit zwei Lokomotiven von Cannstatt ankommenden Zug VIII. in der Mitte des Bahnhofes auf, wodurch beide Maschinen dieses An-

aus dem Geleise gebracht und nicht unbedeutend beschädigt wurden. Einem Heizer der Vorspannmaschine, einem ledigen jungen Mann, wurden beide Beine abgedrückt, der Lokomotivführer und der zweite Heizer derselben erlitten minder erhebliche Kontusionen, während das gesammte übrige Personal unverletzt blieb. Für die Reisenden war der Zusammenstoß kaum bemerkbar.

(St.-A.)

Mergentheim, 3. Nov. Die technische Aufnahme der Baulinie für die projektirte Eisenbahn von Heilbronn nach Würzburg hat bereits in unserem Taubertthale begonnen, und das Bezirkskomitee zur Förderung dieser Eisenbahn legt fortwährend eine anerkanntenswerthe Thätigkeit an den Tag.

Deutschland.

Wien, 29. Okt. Der greise Marschall Radetzky, der nummehr das Alter von 90 Jahren erreicht hat, wird, wie ich höre, nur noch die Reise des Kaisers nach Italien abwarten, um dann die schon lange erbetene Versetzung in den Ruhestand gewährt zu erhalten. Würdiger ist wohl nicht leicht ein solches Zuruhesetzen gewesen, als bei diesem ausgezeichneten Veteranen unserer Armee, dessen Treue für das Kaiserhaus eben so sprüchswörtlich in der Armee bleiben wird, wie seine Tapferkeit und sein Feldherrngenie. Der Marschall hat sich ausdrücklich die Ehre ausbebeten, dem Kaiser die italienische Armee vorzuführen und sodann sich von seiner ruhmvollen Laufbahn zurückzuziehen, nachdem der Kaiser in einem in den gnädigsten Ausdrücken abgefaßten Handschreiben den schon lange kundgegebenen Wunsch des Marschalls gewährt hatte, ihn seiner Stellung in Rücksicht des durch hohes Alter geschwächten Gesundheitszustandes zu entheben. Wie es heißt, würde dem Marschall zugleich mit Verleihung des Fürstentitels eine demselben entsprechende Dotation an Grund und Boden als Anerkennung seiner Verdienste um den Kaiserstaat verliehen werden.

Wien, 31. Okt. Ueber die montenegrinischen Angelegenheiten erfahren wir aus Konstantinopel, 24. Okt., daß Fürst Danilo für gut befunden hat, dem Pascha von Scutari die Bedingungen bekannt zu machen, unter welchen er die Suzeränität des Sultans über Montenegro anzuerkennen gedenke. Diese Bedingungen erscheinen aber der Pforte als unannehmbar, dieselbe wird sich zur Abtretung von Landestheilen der Herzegowina, des Seehafens von Antivari u. s. w. nicht bequemen; sie gedenkt vielmehr, dem Fürsten Danilo — nach reiflicher Berathung im Divan — die Bedingungen selbst zu dikiren, unter welchen die Czernagora in nähere Beziehung zu der souveränen Türkei zu treten hätte.

Wien, 31. Okt. Die kürzlich durch den „Moniteur“ mitgetheilten Aktensstücke über die neapolitanische Frage liefern einen deutlichen Beweis dafür, daß die ganze Frage nichts weiter, als ein höchst unfruchtbarer Streit ist, der aber Manchem darum gefährlich erscheint, weil man etwas bisher noch nicht ausgesprochenes von großer Bedeutung dahinter vermuthet. Im Ganzen scheint über diese Angelegenheit mehr in den Hintergrund zu treten. Angesichts der neuen Tendenzen und Gruppierungen, die sich in den Beziehungen der Großmächte zu einander geltend machen. Es ist bereits zu verschiedenen Malen darauf hingewiesen worden, wie sich die Schwierigkeiten unter den westmächtlchen Allirten häufen, und die Reibungen, sowie Gereiztheiten mit jedem Tage wachsen. England und Frankreich sind in nichts mehr einig. Bezüglich der Donaufürstenthümer, Bulgards, der Schlangensinsel, des Suezkanals stehen sich ihre Ansichten schroff einander gegenüber, und auch in der Angelegenheit mit Neapel will Frankreich nicht direkt mit England gehen. Nebrigens hebt man in Neapel ruhig und zufrieden. Der König, um seinen Unterthanen wie den Westmächtern ganz deutlich zu verstehen zu geben, daß er Gutes im Sinne habe, läßt seine Schiffe in den Häfen wie in jedem Jahre zu dieser Zeit abtreiben, und so wird denn auch wider den Konflikt das Ozeanur entzogen, noch werden die früheren Handelsverträge zwischen den erzünten Parteen außer Kraft treten; dies ist wichtig nicht allein für den Handel zwischen Neapel und den Westmächten, sondern auch für die kommerziellen Verhältnisse im Allgemeinen.

(St.-A.)

Kassel, 29. Okt. Die in London vollzogene Vermählung des Prinzen Friedrich von Hanau, ältesten Sohnes des Kurfürsten, mit Fräulein Auguste Birnbaum ist, wie man weiß, gegen den Wunsch Sr. K. Hoh. erfolgt. Nachdem der Vater der Braut

reits seine Entlassung von der Hofbühne erhalten, ist ihm und seiner Familie nun auch durch Beschluß des Ministerium des Innern der fernere Aufenthalt im Lande untersagt und sind alle Polizeistellen im Kurstaate zur Ueberwachung des Vollzugs dieser Anordnung angewiesen worden. Hr. Birnbaum hat in Folge Dessen seinen Aufenthalt in Frankfurt genommen.

(St.-A.)

Schweiz.

Aus der Schweiz, 21. Okt. Ich habe Ihnen vor einigen Monaten über das Resultat der Solothurner Verfassungs-Revision Bericht erstattet. Die Solothurner Republik hat nun bereits seit letzten Frühling das Glück, auf der breitesten demokratischen Grundlage zu ruhen. Allein, wie dies jeder Einsichtige voraussehen konnte, ist diese Ruhe schon gestört worden. Die Längendörfer Schützengesellschaft, der Hort der Altliberalen, hat jüngst eine großartige feierliche Demonstration gegen die demokratische Regierung ausgeführt, indem sie ihre seit Jahren dem Schutze des Regierungs-Zeughauses anvertraute Kanone in solennem Aufzuge aus demselben abholte. Daß bei diesem Anlasse auch heftige Reden gegen die neue Regierung vom Stapel liefen, versteht sich von selbst und waren die Redner an oppositionellem Stoff nicht verlegen. In letzter Zeit hat sich die Verwaltung schon Blößen aller Art gegeben und die Unfähigkeit so vieler aus der freien Wahl des Volkes hervorgegangenen Beamten ist auf die eklamanteste Weise zu Tage getreten. So z. B. hat der Bezirk Dornach-Thierstein einen Oberamtmann erhalten, der nicht einmal orthographisch schreiben kann. Und die Oberamtsstellen haben im Kanton Solothurn ungefähr dieselbe Wichtigkeit und erfordern dieselben gebildeten und geschäftskundigen Männer, wie in Württemberg. Der genannte Oberamtmann hatte unter Anderem einer Gemeinde eine Befehung des Justizdepartements mitzutheilen. Er schloß sein Schreiben mit folgenden, in den Zeitungen kursirenden Worten: „Zu disfähigen verhalb setze euch im auftrags gemäs in Kenntniss.“

(St.-A.)

Italien.

Rom, 28. Okt. Die glückliche Ankunft S. Maj. der Kaiserin von Rußland in Nizza wurde uns vorgestern umständlich telegraphirt, und alsobald verbreitete sich die Nachricht durch die Stadt. Die Kaiserin landete zu Villafranca und hielt ihren Einzug in Nizza unter dem Zufließen großer Menschenmassen. Der Prinz Eugen von Carignan begleitete die Kaiserin bis zu der für sie bestimmten Villa Avigdor. Für das übrige, 70 Personen starke Gefolge sind noch zwei andere Willen gemiethet. Zahlreiche Fremde, besonders Russen und Engländer, sind für den Winteraufenthalt in Nizza angemeldet und sind die Wohnungen bereits ebenso, wie alle Lebensmittel in Nizza, sehr im Preise gestiegen. Die Aufmerksamkeiten, welche S. M. der König der hohen Reisenden in Genua erzeigt hatte, finden allgemeinen Anklang und legen großes Gewicht auf die Wagschale Derjenigen welche in diesem Besuche eine Art von politischer Bedeutung suchen wollen.

Aegypten.

Aus Alexandrien liegen Mittheilungen vom 21. Okt. vor, in welchen ein näherer Bericht über die Erderschütterung enthalten ist, welche am 12. Okt. im nördlichen Aegypten stattgefunden. Die Preuß. Corr. entnimmt dieser Schilderung folgendes: Gegen 3 Uhr morgens vernahm man an diesem Tage zu Alexandrien ein unterirdisches Getöse wie fernes Windesbrausen; gleich darauf fiengen alle Gegenstände an zu zittern, was ungefähr 15 Sekunden anhielt. Dann trat eine Stille von etwa 3 bis 5 Sekunden ein, worauf die Schwankungen von neuem und in weit stärkerem Grade begannen. Es folgte nun wiederum eine kleine Unterbrechung; dann begann die Erschütterung zum drittenmal, und zwar in so starker Weise, wie man bis jetzt noch niemals einen Erdstoß in dieser Stadt wahrgenommen haben wollte; auch hielt das Schwanfen diesmal über eine Minute an. Bei dieser letzten Erschütterung sollen auch senkrechte Stöße, bekanntlich die gefährlichsten, vorgekommen sein. Die Wirkung war eine so heftige, daß Spiegel und Gemälde in den Zimmern von den Wänden stürzten, kein Möbel an demselben Orte blieb, die Mauern hier und da Risse bekamen und viele Häuser sehr stark beschädigt wurden, mehrere, allerdings baufällige, sogar theilweise einstürzten. Auch wurden einige Menschen verletzt, doch ist in Alexandrien Niemand ums Leben gekommen.

Weinpreiszettel.

Schorndorf. Beutelsbach, 3. Nov. Preise gehen zurück. Käufe zu 38 fl. Feil. noch 130 Eimer.

Waiblingen. Großheppach, 3. Nov. Verkauf ordentlich von 46 bis 56 fl. Von den Vereinsweiberbergen Groß- u. Kleinheppach 88 fl. und 134 fl. per Eimer. Vorrath in bester und mittlerer Qualität noch 6 und 60 Eimer.

Weinsberg. Stadt Weinsberg, 3. Nov. Die Preise sind etwas zurückgegangen und werden heute Käufe zu 44, 46, 48, 50 bis 55 fl. abgeschlossen.

Veteranenloos.

(Fortsetzung.)

II.

Die Gegend des Pont des Arts war heute wie ausgekehrt. Die regenscheuen Pariser waren plötzlich häuslich geworden, und die in der Nähe befindlichen Caffees warteten vergeblich auf Gäste. Nur ein sich verspätet habender Geschäftsmann, oder ein heimkehrender Arbeiter trabte noch eilig vorüber. Hier und da waren einige Gestalten bleicher Noth oder frechen Lasters sichtbar, welche nur einem geübten Auge bei dem ungewissen Scheine der vom Regen angelaufenen Laternen kenntlich sein konnten. Desto zahlreicher rollten die Equipagen der haute volée, oder die bescheidenen Cabriolets der Miethkutscher vorüber, verfolgt von einer Schaar von Bettelbuben, welche sich um jeden zugeworfenen Sou balgten, diesen trotz des zweifelhaften Lichtes aus dem Schmutz auflass, und nach beendigter Schlacht sich mit bewundernswürdiger Behendigkeit unter einem der letzten Brückenbögen, in Erwartung eines neuen Scharmüßels, vor dem Wetter und dem Stocke des Municipalgardisten barg.

Trotz dem unfreundlichen Wetter hatte sich schon lange ein einzelner Wanderer, in einen grauen Mantel gehüllt und an einen Laternenträger gelehnt, diesem Treiben, sei es aus langer Weile, sei es aus wirklichem Interesse zugeschaut. Die Abzeichen seines Mantels, sowie die Gleichgültigkeit gegen Wind und Wetter verriethen den kräftigen Kriegsmann. Er schien Jemand zu erwarten, und vertrieb sich so die Zeit, indem er sich durch eine kleine Spende das Recht erkauft hatte, unangefochten der Schaar der kleinen Industrieritter zuzuschauen. Doch jetzt sollte sein Augenmerk auf eine Scene ernsterer Natur gerichtet werden. Schon seit einigen Minuten war auf der Brücke eine hohe Gestalt erschienen, welche mehrmals eilig auf und abschrift, und immer, wenn sie sich nur noch einige Schritte von unserem Beobachter entfernt befand, umkehrte und ihre Tour von Neuem begann. Das nächste Mal faßte er diese Gestalt näher ins Auge, und erkannte sowohl in der Attitüde, als an dem Abzeichen der Ehrenlegion einen alten Soldaten, auf dessen Antlitz sich die Spuren einer tiefen Verzweiflung malten. Mit sichtbarem Interesse nahm der Officier, denn ein solcher war der Beobachter, dieses wahr, und sein Auge folgte ihm bis zu den entferntesten Punkten seiner unausgesetzten Wanderschaft. Obgleich nun der Gegenstand seiner Theilnahme sich ihm wieder näherte, so hatte er doch noch nicht den Muth gefaßt, den Krieger anzusprechen. War es das Band der Ehrenlegion, was ihm Respect einflößte, war es der Ausdruck von edlem Männerstolz in den Zügen des alten Soldaten, genug, diese Erscheinung schien dem Beobachter zu sagen, er habe es, trotz dem unscheinbaren Anzuge, mit keinem gemeinen Unglücklichen zu thun. Wie also sich gewaltsam in das Vertrauen eines Fremden hineindrängen, ohne das Fartgefühl desselben zu verletzen? Doch mit jeder Minute steigerte sich das Interesse, und so sann der Menschenfreund noch immer vergebens auf eine passende Anrede, durch welche er den Unglücklichen bewegen möchte, ihm die Ursache seines Kammers zu vertrauen. Endlich war er selbst mit sich einig, und als sich der Soldat wieder von ihm wendete, folgte er ihm nach. Plötzlich blieb dieser am Geländer stehen. „Vergib, vergib Marie,“ rief er jetzt, und den linken Arm auf das Geländer stützend, wollte er sich hinab in das kalte Wellengrab der Seine stürzen, der in Paris jährlich so viele Opfer zu Theil werden. Da fühlte er sich hinterrücks umfaßt. Es war der Officier. „Pfui,“ rief dieser. „Herr, seid Ihr ein

Christ, und noch dazu ein Soldat?“ Pierre, denn dieser war es, antwortete, mit dem Ausdruck der schrankenlosesten Verzweiflung: „So darf denn der Glende nicht einmal sterben?“ — Ihr nennet da einen Namen, der mich vermuthen läßt, daß Ihr nicht frei über Euer Leben walten könntet — aber, großer Gott! sehe ich recht,“ so unterbrach sich der Officier, „Pierre Darvange, der bravste Chasseur beim 23. Regimente, der Liebling seiner Officiere, dem selbst der Kaiser das Kreuz angeheftet.“ — „Und den jetzt Frankreich Hungers sterben läßt, mit Frau und Kinder!“ setzte Pierre bitter hinzu. — „Du lästerst,“ sagte der Officiere. „Du trägst den Orden, bist gelähmt — hast eine reichliche Pension“ — — „Ich sollte sie haben!“ fiel jener ein, und erzählte nun, wie er schon seit Jahren von Behörde zu Behörde seine Noth geklagt, und sein Recht, wiewohl vergeblich, gefordert habe. Der Fleiß seines armen Weibes, habe nicht ausgereicht, ihn und seine Familie zu ernähren, längst schon sei Stück für Stück seiner Habseligkeiten veräußert worden, und als er vor Kurzem bedeutend erkrankte, und ihm dadurch auch der kleine Verdienst entzogen wurde, den er sich durch Herumsühren der Fremden zu verschaffen suchte, da hatte das treue Weib das Letzte geopfert, um sein Leben zu fristen. Als er endlich genesen war, war seine Stelle in den Hotels längst wieder besetzt, und das ungestüme Pochen seiner Verzweiflung von den Behörden eben so wenig, als früher seine bescheidenen Bitten beachtet worden. „Schon seit drei Tagen,“ so schloß er, „habe ich keine Nahrung zu mir genommen; die Kinder hungern seit gestern; wie lange aber sie des Nöthigsten entbehrt, die arme, treue Marie, das weiß ich nicht! denn sie denkt immer an sich zuletzt!“ — „Gott, Gott! ist's möglich? So viel Jammer und so viel Glanz in den Ringmauern einer und derselben Stadt!“ rief der im Mantel, und senkte betrübt sein Haupt. „Doch getrost, Camerad,“ fügte er hinzu, „ist auch mein Glückstern mit dem meines großen Kaisers längst untergegangen, und meine directe Wirksamkeit gehemmt; ich helfe Dir dennoch zu Deinem Rechte!“ Der alte Soldat schüttelte ungläubig den Kopf; aber jener zog ihn gewaltsam mit sich fort, und erzählte ihm im Gehen, daß er, seitdem auch keine militärische Laufbahn durch die Cabale emporgekommener Feinde des Kaisers geendet sei, der Geschäftsführer einer edlen und reichen Gräfin geworden sei, die mitten im Kreise des Leichtsinns und der eiteln Lust wie ein Wesen aus einer höhern Sphäre walte. Mit steigendem Enthusiasmus fügte er hinzu, auf wie zarte Weise die Hochherzige die Noth der Armen zu lindern wisse, wie viel Thranen sie bereits getrocknet, und wie sie selbst ihre ausgebreiteten gesellschaftlichen Verbindungen stets zum Heile der Unglücklichen anwende. Wo ein Gedrückter über Unrecht klage, wenn auch die eigene Kraft nicht hinreiche zu Trost und Hilfe, da leihe sie dem Bedrängten ihre Stimme, und ihrer steigenden Beredsamkeit gelinge es fast immer, ihm Recht oder Hilfe zu verschaffen. „Mein guter Ambroise mag heute einmal vergeblich auf mich warten. Morgen in aller Frühe gehe ich zu ihr, um ihr Dein hartes Loos zu schildern. Jetzt gleich komm mit zu mir. Eine kleine Summe von 50 Franks, die ich, von meiner Freundin für Nothleidende bestimmt, noch nicht verausgabt habe, lege ich in Deine Hände.“ Das reicht ja wohl, bis auf weitere Hilfe, vor der Hand hin!“

(Fortsetzung folgt.)

Nachtrag.

G m ü n d.

Bekanntmachung.

In einer hier anhängigen Untersuchung wurde ein gefranztes, wollenes Halstuch zu Gerichtshanden gebracht, welches ohne Zweifel am letzten hiesigen Markt, entwendet worden ist. Dasselbe ist 1 Elle groß, von braun rothem Grunde, und von verschiedenfarbigen Streifen carreaurförmig durchzogen; die Streifen der Länge nach sind grün, roth, blau und weiß, die letztern aber auf der rechten Seite nur punkirt; die Streifen der Breite nach sind einfach blau, in gleicher Weise sind auch die Franzen auf beiden Seiten verschieden.

Es wird nun der Eigenthümer dieses Halstuchs oder wer sonst über dasselbe Auskunft zu geben vermag, aufgefordert, sich ohne Verzug bei der unterzeichneten Stelle zu melden.

Den 5. November 1856.

Königl. Oberamtsgericht.
Aff. Deufl.